



Jahresbericht

# Suchtbericht 2021

Zur Suchtproblematik  
im Land Salzburg



LAND  
SALZBURG

---



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, Druckerei Land Salzburg UW-Nr. 1271

## Impressum

**Medieninhaber:** Land Salzburg | **Herausgeber:** Abteilung 3: Soziales, vertreten durch DSA Mag. Andreas Eichhorn, MBA | **Redaktion:** Dr. Franz Schabus-Eder; Mag.<sup>a</sup> Monika Parhammer, MBA | **Umschlaggestaltung:** Landes-Medienzentrum | **Fotos:** Titelbild - pixabay; Bild LR - Foto Flausen | **Druck:** Druckerei Land Salzburg | **Alle:** Postfach 527, 5010 Salzburg | Oktober 2022  
**Downloadadresse:** [www.salzburg.gv.at/themen/soziales](http://www.salzburg.gv.at/themen/soziales)



Liebe Leserinnen und Leser,

der Suchtbericht für das Jahr 2021 bietet einen guten Überblick über die gesammelte Datenlage zur Suchtproblematik in unserem Bundesland und ist auch ein Monitoring zu längerfristigen Entwicklungen und Trends. Darauf kann die Betreuung und Behandlung von Personen mit Suchterkrankungen in Salzburg aufbauen.

### **Ein landesweites Hilfe-Netz**

Im Bundesland Salzburg steht ein dichtes Netz von Hilfsangeboten zur Verfügung. Es ist gekennzeichnet durch Professionalität und interdisziplinäre Zusammenarbeit. Prävention, Beratung und Behandlung werden landesweit angeboten und stehen Menschen mit Suchterkrankungen und auch ihren Angehörigen offen - häufig kostenlos und niedrigschwellig. Als für den Sozialbereich verantwortliches Regierungsmitglied ist es mir wichtig, diese Angebote weiterzuentwickeln und auszubauen. Mit dem Suchthilfeplan des Landes haben wir eine Grundlage für diese Weiterentwicklung im Gesundheits- und Sozialbereich geschaffen.

### **Probleme gemeinsam lösen**

Niemand sollte in Salzburg allein gelassen werden, wenn er oder sie von einem Suchtproblem betroffen ist - sei es durch eigene Abhängigkeit, in der Familie, im Freundeskreis oder im Arbeitsumfeld. Bitte nutzen Sie die Angebote der Beratung und zögern Sie auch nicht, Unterstützung zu suchen. Mit den professionellen Angeboten der Suchthilfe können gemeinsame Lösungswege erarbeitet werden.

Mein Dank geht auch an alle, die mit Engagement und Herz an diesem Netzwerk der Hilfe mitwirken. Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Kraft und Erfolg,

Ihr



Heinrich Schellhorn

## Inhalt

1	Hinweisdaten aus den Einrichtungen der Suchthilfe.....	6
1.1	Suchtberatung .....	6
1.1.1	Alkoholberatung.....	6
1.1.2	Drogenberatung .....	7
1.1.3	Spielsuchtberatung .....	12
1.2	Ambulante Behandlungsmaßnahmen .....	14
1.2.1	Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik (UKPPP).....	14
1.2.2	Substitutionsmonitoring.....	14
1.3	Stationäre Behandlungsmaßnahmen.....	17
1.3.1	Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik (UKPPP).....	17
1.3.2	Kardinal Schwarzenberg Klinikum Schwarzach .....	18
1.3.3	Alkohol- und Medikamentenentwöhnung .....	19
1.3.4	Drogentherapie.....	19
1.3.5	Spielsuchtbehandlung .....	20
2	Hinweisdaten aus anderen Bereichen.....	21
2.1	Begutachtungen nach dem SMG .....	21
2.2	Strafanzeigen nach SMG und NPSG.....	24
2.3	EWS-Informationen .....	25
2.4	Drogenbezogene Todesfälle.....	26
3	Epidemiologische Kennzahlen.....	27
3.1	Alkohol .....	27
3.2	Medikamente.....	28
3.3	Drogen .....	28
3.4	Spielsucht.....	29

Der jährliche Bericht zur Suchtproblematik im Land Salzburg beruht auf der Analyse und zusammenführenden Darstellung von systematisch erhobenen Routinedaten aus Beratungs- und Behandlungseinrichtungen der Suchthilfe und daran angrenzenden Bereichen, die im Rahmen eines strukturierten Monitorings der Suchtproblematik regelmäßig erhoben werden. Vorrangiges Ziel dieses Monitorings ist es, durch den Vergleich dieser Daten über einen längeren Zeitraum, die für eine allfällige Anpassung und Weiterentwicklung des Suchthilfe-Systems notwendigen Entscheidungsgrundlagen zu erhalten; mit gewissen Einschränkungen lassen sich damit aber auch Rückschlüsse auf epidemiologische Entwicklungen im Suchtbereich gewinnen.

In den vorliegenden Jahresbericht wurden Informationen folgender Datenquellen eingearbeitet:

- Daten der Suchtberatungsstellen
- Meldungen an das bundesweite Substitutionsregister
- Daten der stationären und ambulanten Suchtbehandlung in der Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik und im Kardinal Schwarzenberg Klinikum Schwarzach
- Daten aus österreichischen Drogentherapie-Einrichtungen
- Meldungen an das Suchtmittelregister (Ergebnisse der Begutachtungen gem. § 12 SMG)
- Daten des Bundeskriminalamts zur Suchtmittelkriminalität
- Meldungen des europäischen Frühwarnsystems EWS
- Statistik der drogenbezogenen Todesfälle des Gesundheitsministeriums

# 1 Hinweisdaten aus den Einrichtungen der Suchthilfe

## 1.1 Suchtberatung

### 1.1.1 Alkoholberatung

Die Beratung und Betreuung von Menschen mit Alkoholproblemen erfolgt zum überwiegenden Teil durch den Psychosozialen Dienst des Landes (PSD). Jedes Regionalteam des PSD (Stadt Salzburg/Tennengau, Flachgau, Pongau/Lungau und Pinzgau) stellt mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Arbeitsschwerpunkt Sucht eine zentrale Anlaufstelle für Menschen mit Alkoholproblemen und für deren Umfeld dar.

6 Im Rahmen der Alkoholkrankenberatung des PSD wurden im Jahr 2021 insgesamt 794 Menschen mit Alkoholproblemen betreut (2019: 913; 2020: 814). Die Anzahl der betreuten Personen im Jahr 2021 ist - sowie im Jahr 2020 - im Vergleich zum Jahr 2019 pandemiebedingt um ca. 10 % niedriger.

In der Stadt Salzburg wurden 275 Personen betreut (35 %), im Zentralraum ohne Stadt 200 Personen (25 %) und in den Gebirgsregionen 315 Personen (40 %). (Bei 4 Personen ist eine regionale Zuteilung nicht möglich.) 145 Personen, das sind 18 % aller wegen Alkoholproblemen betreuten Personen, nahmen erstmalig aufgrund von Alkoholproblemen Kontakt mit dem PSD auf, davon 107 Männer und 38 Frauen.

Die Tabelle 1 zeigt eine Darstellung der betreuten Menschen des Jahres 2021 nach Geschlecht, Alter<sup>1</sup> und regionaler Zuordnung.

Tabelle 1: Alkoholberatung 2021 - betreute Personen nach Geschlecht und Alter

Betreute Personen in der Alkoholberatung 2021 - Geschlecht und Alter								
	männlich	weiblich	bis 19	20 bis 29	30 bis 39	40 bis 49	50 bis 59	ab 60
gesamt	556	238	4	54	172	173	247	158
Stadt Salzburg	192	83	0	21	58	62	96	43
Zentralraum ohne Stadt	137	63	1	12	42	45	54	47
Gebirgsregionen	224	91	3	21	71	64	96	68

In der Alkoholberatung des PSD werden demnach zu 70 % männliche Klienten betreut, der Frauenanteil liegt bei 30 %.

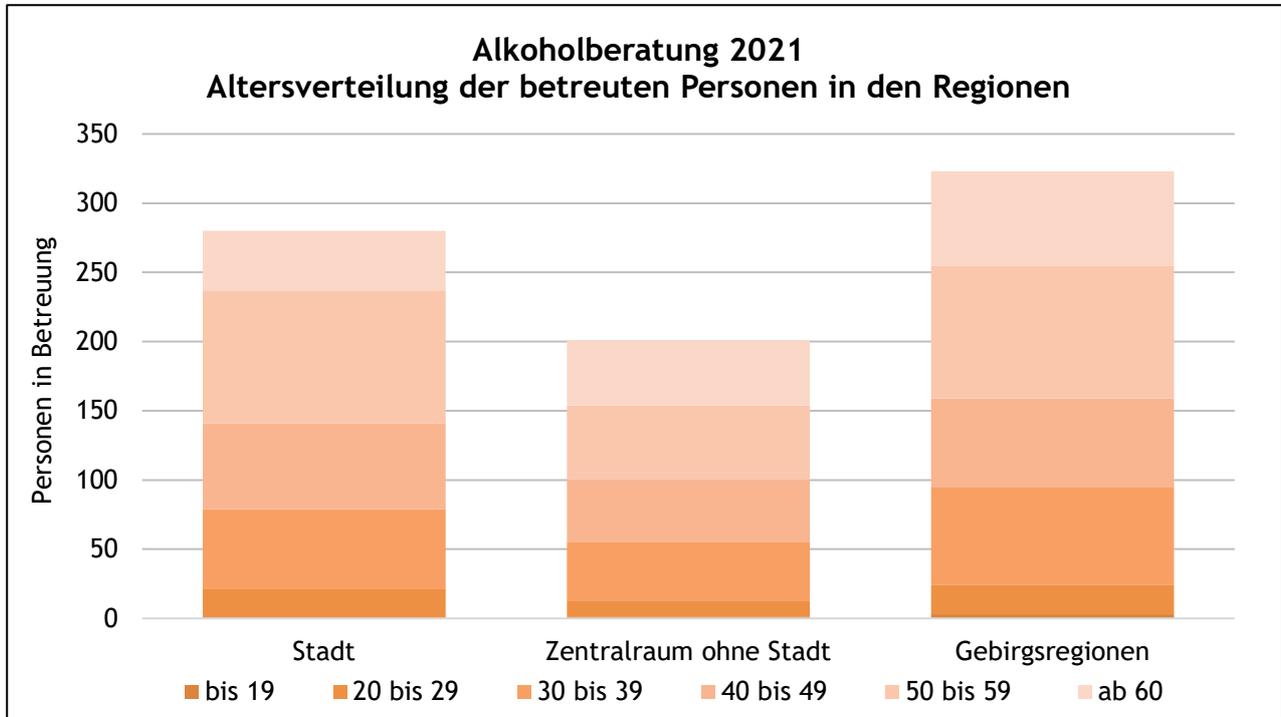
Ein regionaler Vergleich hinsichtlich der Geschlechtsverteilung zeigt einen mit 32 % etwas höheren Frauenanteil im Zentralraum ohne Stadt (Stadt Salzburg: 30 %, Gebirgsregionen: 29 %). Hinsichtlich der Altersgruppen verteilen sich die betreuten Personen folgendermaßen: auf die Altersgruppe der unter 30-Jährigen entfallen nur 7 %, zwischen 30 und 39 Jahre alt sind 21 % der betreuten Personen, 21 % gehören zur Altersgruppe der 40- bis 49-Jährigen, der Anteil der 50-

---

<sup>1</sup> Bei Auswertungen des Programms des PSD nach Altersgruppen werden Patient\*innen doppelt gezählt, wenn diese während des Betreuungszeitraumes in die nächste Alterskategorie fallen. Dies führt dazu, dass die Zahl der insgesamt betreuten Personen von der Summe, die sich aus den betreuten Personen je Alterskategorien ergibt, abweichen kann.

bis 59-Jährigen liegt bei 31 %, die Altersgruppe ab 60 Jahre macht schließlich einen Anteil von 20 % aus. Verglichen mit dem Vorjahr zeigen sich hinsichtlich dieser soziodemographischen Grundmerkmale keine nennenswerten Veränderungen

Abbildung 1: Alkoholberatung 2021 - Altersverteilung der betreuten Personen in den Regionen



7

Auch hinsichtlich der Altersverteilung unterscheiden sich die Regionen nur wenig voneinander; der Anteil der Klientinnen und Klienten zwischen 40 und 59 Jahre ist allerdings in der Stadt Salzburg mit 56 % doch merklich höher als im Zentralraum ohne Stadt (49 %) und in den Gebirgsregionen (50 %), während der Anteil der jüngeren Klientinnen und Klienten (unter 40 Jahre) in allen drei Regionen etwa gleich hoch ist (Stadt Salzburg: 28 %, Zentralraum ohne Stadt: 27 %, Gebirgsregionen: 29 %).

### 1.1.2 Drogenberatung

Drogenberatung wird in den Drogenberatungsstellen der Suchthilfe Salzburg (Stadt Salzburg, St. Johann im Pongau, Zell am See) und im Zentralraum zusätzlich durch den Psychosozialen Dienst des Landes angeboten. Im Jahr 2021 wurden insgesamt 665 Menschen<sup>2</sup> mit Drogenproblemen betreut. Die Zahl der betreuten Personen ist im Vergleich zum Vorjahr (2020: 663) in etwa gleichgeblieben.

306 Personen (46 %) wurden längerfristig, 359 Personen (54 %) im Rahmen eines kurzfristigen Kontaktes betreut. Bei 327 Personen wurde im Jahr 2021 eine Betreuung begonnen (2020: 339).

<sup>2</sup> Alle Zahlenangaben und Auswertungen in diesem Kapitel beruhen - soweit nicht anders angeführt - auf dem autorisierten DOKLI-Datensatz, Jahrgang 2021, und beziehen sich auf die im Zeitraum des Jahres 2021 betreuten Personen (DOKLI: all clients in treatment). Bei DOKLI handelt es sich um das österreichweit einheitliche Dokumentationssystem für Klientinnen und Klienten der Drogenhilfe.

Tabelle 2: Drogenberatung - Entwicklung der Fallzahlen 2011-2021

Drogenberatung - Fallzahlen		
	gesamt	Zugänge
2011	407	214
2012	457	297
2013	507	328
2014	485	315
2015	520	350
2016	539	334
2017	575	349
2018	616	347
2019	701	373
2020	663	339
2021	665	327

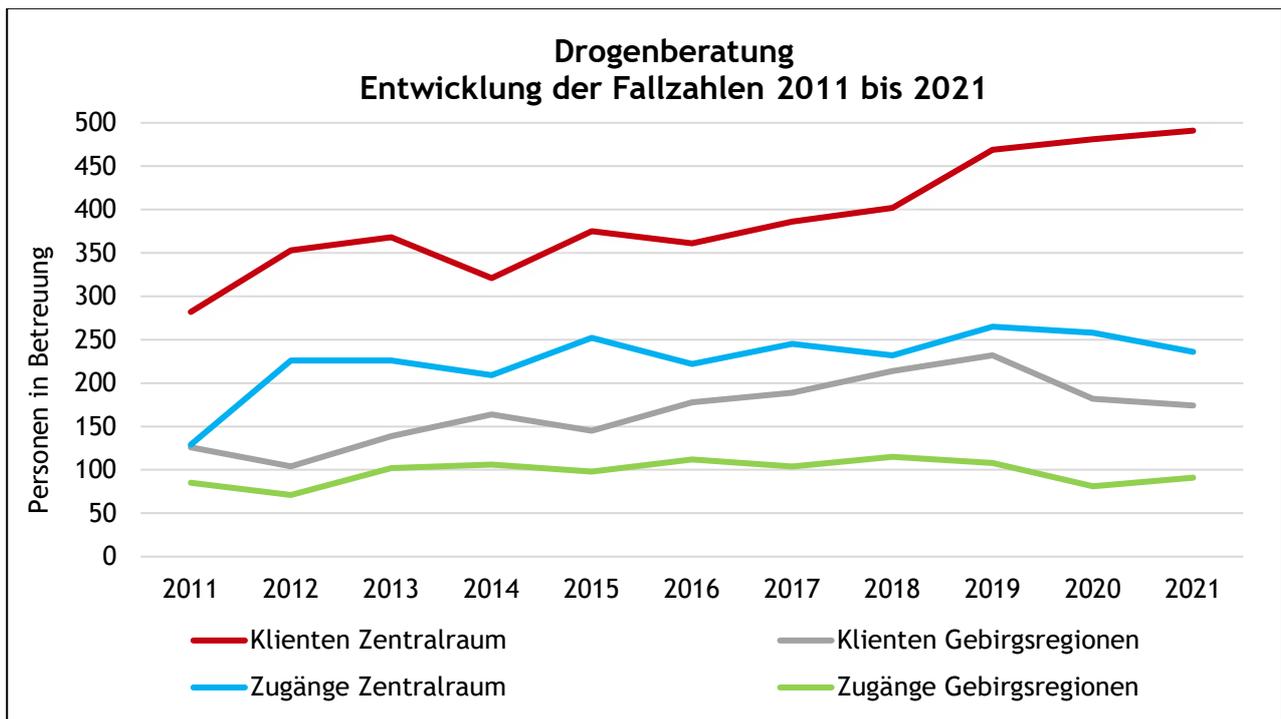
8

Einen regionalen Vergleich<sup>3</sup> der Gesamtfallzahlen seit dem Jahr 2011 zeigt Abbildung 2. Im Jahr 2021 lag die Zahl der betreuten Personen im Zentralraum bei 491 (74 %), davon befinden sich 213 Personen (43 %) in einer längerfristigen Betreuung. In den Gebirgsregionen wurden 174 Personen (26 %) betreut, davon sind 93 Personen (53 %) in einer längerfristigen Betreuung. Von den insgesamt 327 (neu oder wieder) in Betreuung genommenen Personen entfielen auf den Zentralraum 236 Zugänge (72 %), in den Gebirgsregionen waren 91 Zugänge (28 %) zu verzeichnen. Im Zentralraum wurden 48 Personen (20 %) in eine längerfristige Betreuung aufgenommen, in den Gebirgsregionen waren dies 24 Personen (26 %) der Zugänge.

---

<sup>3</sup> Bei den Daten der Drogenberatungsstellen kann nur zwischen Zentralraum und Gebirgsregionen unterschieden werden.

Abbildung 2: Drogenberatung - Entwicklung der Fallzahlen 2011 bis 2021



9

Tabelle 3 zeigt eine Darstellung der Klientinnen und Klienten in der Drogenberatung im Jahr 2021 nach Geschlecht, Alter und regionaler Zuordnung.

Tabelle 3: Drogenberatung - Geschlecht und Alter der betreuten Personen

Betreute Personen in der Drogenberatung - 2021							
	männlich	weiblich	bis 19	20 bis 24	25 bis 29	30 bis 39	ab 40
gesamt	516	149	134	148	116	181	86
Zentralraum	382	109	95	108	73	148	67
Gebirgsregionen	134	40	39	40	43	33	19

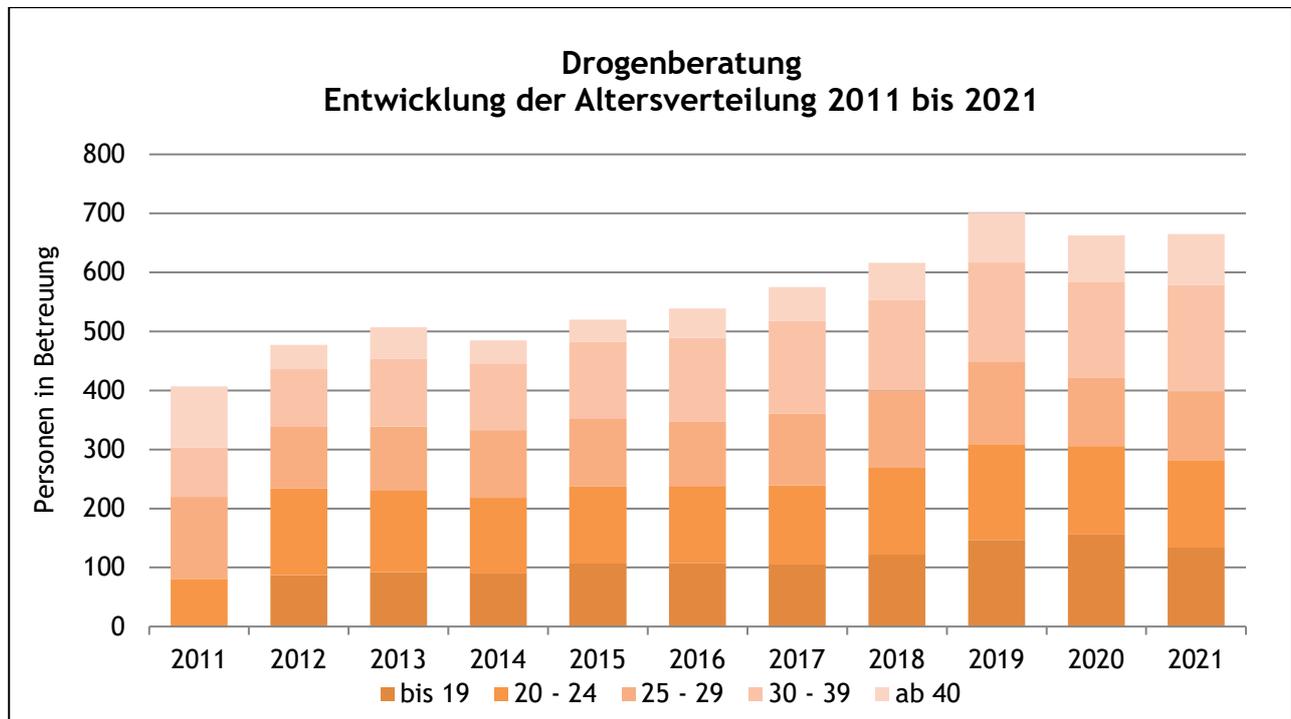
Demnach nehmen zum überwältigenden Anteil männliche Klienten (78 %) die Angebote der Drogenberatungsstellen in Anspruch und zu einem großen Teil Jugendliche oder junge Erwachsene bis 24 Jahre (42,5 %). 17,5 % sind zwischen 25 und 29 Jahre alt, 40 % gehören zu den Altersgruppen ab 30 Jahre.

Bei einer regionalen Differenzierung zeigen sich hinsichtlich der Altersverteilung nennenswerte Unterschiede: während der Anteil der 30- bis 39-Jährigen im Zentralraum mit 30 % deutlich über deren Anteil von 19 % in den Gebirgsregionen liegt, liegt der Anteil der 25- bis 29-Jährigen in den Gebirgsregionen mit 25 % ganz deutlich über deren Anteil im Zentralraum mit 15 %.

Abbildung 3 zeigt die mehrjährige Entwicklung der Altersverteilung der betreuten Personen in der Drogenberatung. Dabei fällt besonders auf, dass der Anteil der Jugendlichen, der nach einem sprunghaften Anstieg seit dem Jahr 2012 bei einem Anteil von etwa 20 % liegt, in den Jahren 2019 (21 %) und 2020 (24 %) leicht angestiegen ist und 2021 wieder auf 20 % zurückgegangen ist. Auch der Anteil der über 40-Jährigen zeigt in den letzten Jahren einen leichten Anstieg auf über 10 %, der auch 2021 anhält. Gleichzeitig ist der Anteil der 25- bis 29-Jährigen von langjährigen Werten

zwischen 20 % und 25 % auf einen Wert von 17 % zurückgegangen.

Abbildung 3: Drogenberatung - Entwicklung der Altersverteilung 2011 bis 2021



10

In Tabelle 4 sind die näheren Umstände dargestellt, unter denen die Kontakte häufig zustande gekommen sind. 327 Klientinnen und Klienten (49 %) nahmen erstmals ein Beratungsangebot einer Drogeneinrichtung in Anspruch, bei 372 Personen (56 %) erfolgte die Kontaktaufnahme auf eigene Initiative bzw. auf Initiative durch das nähere Umfeld, 122 Personen (18 %) kamen aufgrund einer (gesundheits-)behördlichen oder schulärztlichen Empfehlung, aufgrund einer Auflage oder Weisung durch die Justiz kamen 99 Personen (15 %).

Nennenswerte regionale Unterschiede sind beim Hintergrund der Inanspruchnahme des Beratungsangebots nicht festzustellen.

Tabelle 4: Drogenberatung - Art des Kontaktes

Drogenberatung 2021 - Art des Kontaktes					
	erster Kontakt	freiwillig, Angehörige	Arzt, Einrichtung	Behörden, Schule	Justiz
gesamt	327	372	36	122	99
Zentralraum	236	274	26	92	72
Gebirgsregionen	91	98	10	30	27

Tabelle 5 zeigt die zugrundeliegende Konsumproblematik der in der Drogenberatung betreuten Personen.

Tabelle 5: Drogenberatung - Problem drogen<sup>4</sup>

Drogenberatung 2021 - Problem drogen							
	Opioide	Kokain	Stimulantien	Halluzinogene	Cannabis	Tranquilizer	Alkohol
gesamt	234	221	180	33	446	84	136
Zentralraum	163	155	108	16	308	54	89
Gebirgsregionen	71	66	72	17	137	30	47

43 Personen, das sind 6 % der Klientinnen und Klienten, weisen keine Problem droge auf. Cannabis wird von 446 Personen (67 %) als Problem droge genannt, Opioide von 234 Personen (35 %), es folgen Kokain mit 221 (33 %) und Stimulantien mit 180 Personen (27 %); Halluzinogene sind für 33 Personen (5 %) Problem drogen. Alkohol wird von 20 % zusätzlich zu illegalen Drogen in problematischer Weise konsumiert, Tranquilizer von 13 %. Ein regionaler Vergleich der Problem drogen zeigt, dass in den Gebirgsregionen bei allen Substanzen bzw. Substanzklassen ein höherer Anteil an behandlungsrelevantem Konsum vorliegt als im Zentralraum<sup>5</sup>; besonders deutlich sind diese Unterschiede beim Konsum von Stimulantien (41 % vs. 22 %, beim Konsum von Cannabis (79 % vs. 63 %) und beim Konsum von Opioiden (41 % vs. 33 %).

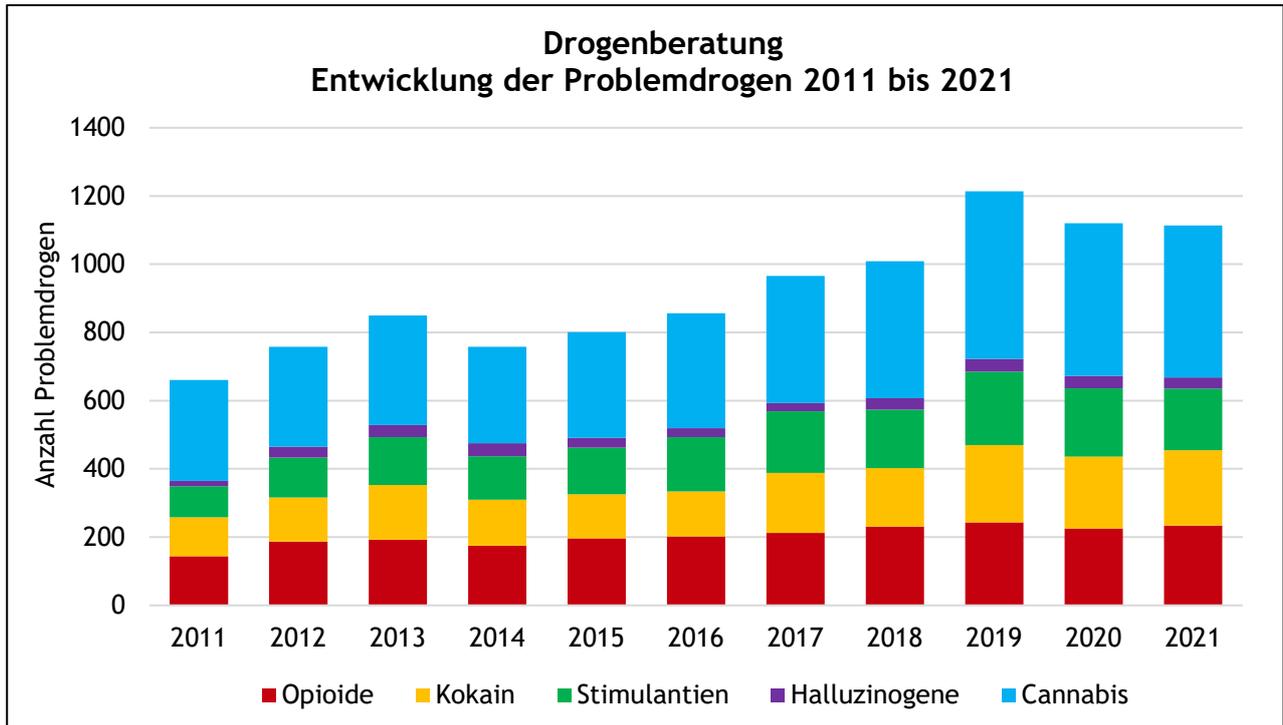
Die nachfolgende Abbildung 4 zeigt, welche Trends sich bei den genannten Problem drogen feststellen lassen.

Im Zeitraum der Jahre 2011 bis 2021 wird Cannabis immer mit Abstand am häufigsten als Problem droge genannt; ausgehend von Werten um ca. 70 % ging der Anteil von Cannabis zunächst bis zum Jahr 2014 auf 58 % zurück, seither zeigt sich wieder eine stetige Steigerung auf Werte um 70 %. Opioide folgen als Problem droge mit einem recht stabilen Anteil zwischen 35 % und 40 %, wobei sich in den letzten Jahren ein leicht rückläufiger Trend abzeichnet. Kokain ist nach einem leichten Rückgang auf Werte um 25 % in den Jahren 2014 bis 2016 wieder auf Werte um 30 % (zuletzt 33 %) angestiegen, bei den Stimulantien zeigt sich eine stetige Zunahme von etwa 20 % auf Werte um 30 %. Halluzinogene spielen insgesamt eine geringe Rolle, ihr Anteil als Problem droge liegt bei einem recht stabilen Wert um etwa 5 %.

<sup>4</sup> Als Problem droge werden für die inhaltliche Analyse die Kategorien Leit droge und Begleit droge in DOKLI zusammengefasst. Unter Leit drogen werden jene Drogen verstanden, die dem Klienten aus subjektiver Sicht die meisten Probleme in psychosozialer und gesundheitlicher Hinsicht bereiten und in der Regel auch zur aktuellen Kontaktaufnahme führen. Unter Begleit drogen sind jene Drogen zu verstehen, die im letzten halben Jahr zusätzlich konsumiert wurden und ebenfalls Probleme bereiten. Zur Vereinfachung der Darstellung der komplexen Daten wurden (Leit- und Begleit-) Drogen zu zusammengehörigen Substanzgruppen zusammengefasst. Es ist möglich, mehrere Problem drogen anzugeben.

<sup>5</sup> Es ist anzunehmen, dass dies zumindest teilweise mit einer regional unterschiedlichen Einschätzung der Behandlungsrelevanz des Substanzkonsums zusammenhängt.

Abbildung 4: Drogenberatung - Entwicklung der Problem drogen 2011 bis 2021



12

160 Klientinnen und Klienten der Drogenberatung (24 %) berichten intravenösen Drogenkonsum in der Vorgeschichte, 21 innerhalb des letzten Monats (3 %) vor Beginn der Beratungskontakte und 24 innerhalb des letzten Jahres (4 %). Beim Anteil der Klientinnen und Klienten mit iv-Drogenkonsum in der Vorgeschichte gibt es keine regionalen Unterschiede.

### 1.1.3 Spielsuchtberatung

Über den Schwerpunkt Sucht des Psychosozialen Dienstes des Landes wird auch Spielsuchtberatung durchgeführt. Im Rahmen der Spielsuchtberatung wurden vom PSD im Jahr 2021 insgesamt 34 Klientinnen und Klienten betreut (2020: 49 Personen). In der Stadt Salzburg wurden 13 Personen betreut, im Zentralraum ohne Stadt 7 Personen und in den Gebirgsregionen 14 Personen. Nachfolgende Tabelle zeigt eine Darstellung der betreuten Personen des Jahres 2021 nach Geschlecht und Alter<sup>6</sup>.

Tabelle 6: Spielsuchtberatung - betreute Personen

Betreute Personen in der Spielsuchtberatung 2021								
	männlich	weiblich	bis 19	20 bis 29	30 bis 39	40 bis 49	50 bis 59	ab 60
Anzahl	28	6	1	5	13	8	9	0
Anteil in %	82 %	18 %	3 %	14 %	36 %	22 %	25 %	0 %

Die Spielsuchtberatung wird mit 82 % zum allergrößten Teil von männlichen Klienten in Anspruch genommen. Im Vergleich der Altersgruppen ist ein Überwiegen der Altersgruppen zwischen 30 und 40 Jahren (36 %) festzustellen, im Vergleich zum Vorjahr hat sich bei der Altersverteilung kaum etwas geändert.

<sup>6</sup> siehe Anmerkung in Fußnote 1

Die Spielsucht-Gruppe der Suchthilfe Klinik Salzburg wurde im Jahre 2021 von 29 Personen (2020: 27) in Anspruch genommen und es fanden insgesamt 238 persönliche Kontakte statt. Nachfolgende Tabelle beschreibt diese Personen hinsichtlich Alter und Geschlecht.

Tabelle 7: Spielsuchtgruppe der Suchthilfe Klinik Salzburg

Spielsuchtgruppe der Suchthilfeklinik Salzburg 2021					
	20 bis 29	30 bis 39	40 bis 49	ab 50	gesamt
männlich	3	4	6	8	21
weiblich	0	1	3	4	8
gesamt	3	5	9	12	29

13

Die Spielsucht-Gruppe wird zum überwiegenden Teil von Männern (72 %) besucht, hinsichtlich der Altersverteilung ist festzustellen, dass das Angebot überwiegend von Personen ab 40 Jahren (zusammen 72 %) in Anspruch genommen wird.

## 1.2 Ambulante Behandlungsmaßnahmen

### 1.2.1 Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik (UKPPP)

In den Ambulanzen der Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik (Suchtmedizinische Fachambulanz, Substitutionsambulanz, Fachambulanz für Glücksspielsucht sowie Computer- und Internetnutzungsabhängigkeit) wurden im Jahre 2021 insgesamt 814<sup>7</sup> Patientinnen und Patienten (2020: 295) ambulant behandelt.

Die Verteilung der ambulant behandelten Patientinnen und Patienten des Jahres 2021 nach Diagnosegruppen sowie Geschlecht und Alter ist in Tabelle 8 zu sehen.

Tabelle 8: UKPPP - ambulant behandelte Patientinnen und Patienten

UKPPP - ambulant behandelte Patientinnen und Patienten 2021								
	männlich	weiblich	bis 19	20 - 29	30 - 39	40 - 49	ab 50	gesamt
Alkohol	202	68	1	25	68	62	114	270
Drogen	291	75	14	109	105	81	57	366
Sedativa	39	56	3	8	16	14	54	95
Tabak	17	20	0	0	4	12	21	37
multipler Gebrauch	26	4	1	11	12	3	3	30
patholog. Spielen	15	1	1	3	3	3	6	16

14

### 1.2.2 Substitutionsmonitoring

Das Monitoring der Substitutionsbehandlungen erfolgt über die von den Bezirksgesundheitsbehörden gemäß § 24b Suchtmittelgesetz (SMG) getätigten Meldungen an das zentrale Substitutionsregister des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK). Diese Meldungen beinhalten alle Daten, die für die Auswertung und Darstellung der wesentlichen Parameter der Substitutionstherapie opioidabhängiger Personen notwendig sind.

In diesem zentralen Substitutionsmonitoring werden neben den Patientinnen und Patienten der Substitutionsambulanz der UKPPP und den Einrichtungen der Suchthilfe Salzburg auch diejenigen erfasst, die von niedergelassenen Fachärztinnen bzw. Fachärzten und Allgemeinmedizinerinnen und -medizinern behandelt werden sowie substituierte Inhaftierte der Justizanstalt Salzburg, sodass aus diesen Daten ein recht umfassendes Bild der Opioid-Substitutionstherapie in Salzburg gewonnen werden kann.

Im Laufe des Jahres 2021<sup>8</sup> wurden im Bundesland Salzburg insgesamt 613 Personen (2020: 585 Personen) im Rahmen einer Substitutionstherapie behandelt.

<sup>7</sup> Der starke Anstieg an Patient\*innen gegenüber dem Vorjahr ist auf die Wiederaufnahme und Intensivierung des Betriebs der Ambulanz und der Tagesklinik des Suchtbereichs sowie auf Verschiebungen von Patient\*innen aus dem stationären in den ambulanten Bereich und Verschiebungen von Patient\*innen aus anderen Bereichen der Klinik aufgrund von Versorgungsengpässen zurückzuführen.

<sup>8</sup> Die folgenden Zahlenangaben stammen aus eigenen Auswertungen des pseudonymisierten Substitutionsregisters.

Zum Stichtag 30.6.2021 waren 539 Personen aktuell in Behandlung, zum Stichtag 31.12.2021 528 Personen (30.6.2020: 523 Personen, 31.12.2020: 526 Personen).

235 Personen (38 %) wurden über die Substitutionsambulanz der UKPPP<sup>9</sup> behandelt, 194 Personen (32 %) von einem im Land Salzburg niedergelassenen Facharzt für Psychiatrie, weitere 107 Personen (17 %) erhielten ihre Behandlung in einer Einrichtung der Suchthilfe Salzburg, 37 Personen (6 %) befanden sich in Haft und wurden in der Justizanstalt Puch substituiert, 40 Personen (7 %) wurden außerhalb des Landes Salzburg behandelt.

Die bei der Behandlung eingesetzten Substitutionsmittel<sup>9</sup> verteilen sich wie folgt: 45 Personen (7 %) erhielten Methadon und weitere 80 (13 %) Levomethadon, 85 Personen (14 %) waren auf Buprenorphin eingestellt, weitere 4 (1 %) auf Buprenorphin mit Naloxon, 390 Personen (64 %) wurden mit Morphin in Retardform behandelt, bei 7 Personen (1 %) wurde Dihydrocodein in Retardform verwendet. (Bei 2 Personen ist das verwendete Substitutionsmittel nicht dokumentiert.)

372 Personen lebten in der Stadt Salzburg<sup>9</sup>, 146 Personen waren im Zentralraum ohne Stadt wohnhaft (Bezirk Salzburg-Umgebung: 89, Bezirk Hallein: 57<sup>10</sup>), 95 Personen lebten in den Gebirgsregionen (Bezirk St. Johann: 59, Bezirk Tamsweg: 3, Bezirk Zell a. S.: 33).

Von allen 613 im Laufe des Jahres behandelten Personen waren 455 männlich, das entspricht einem Anteil von 74 %, mit 158 Patientinnen betrug der weibliche Anteil 26 %.

Hinsichtlich des Alters verteilen sich die Patientinnen und Patienten in folgender Weise: 8 Personen (1 %) waren unter 20 Jahre alt, 29 Personen (5 %) waren zwischen 20 und 24 Jahre, 57 Personen (9 %) gehörten der Altersgruppe 25 bis 29 Jahre an, 203 Personen (33 %) waren zwischen 30 und 39 Jahre alt, 316 Patientinnen und Patienten (52 %) waren 40 Jahre und älter.

Die geschlechts- und altersmäßige Verteilung der Substitutionspatientinnen und -patienten ist der Tabelle 9 zu entnehmen.

Tabelle 9: Substitutionspatientinnen und -patienten - Alter, Geschlecht

Substitutionspatientinnen und -patienten 2021 - Alter, Geschlecht						
	unter 20	20 bis 24	25 bis 29	30 bis 39	ab 40	gesamt
männlich	4	20	38	154	239	455
weiblich	4	9	19	49	77	158
gesamt	8	29	57	203	316	613

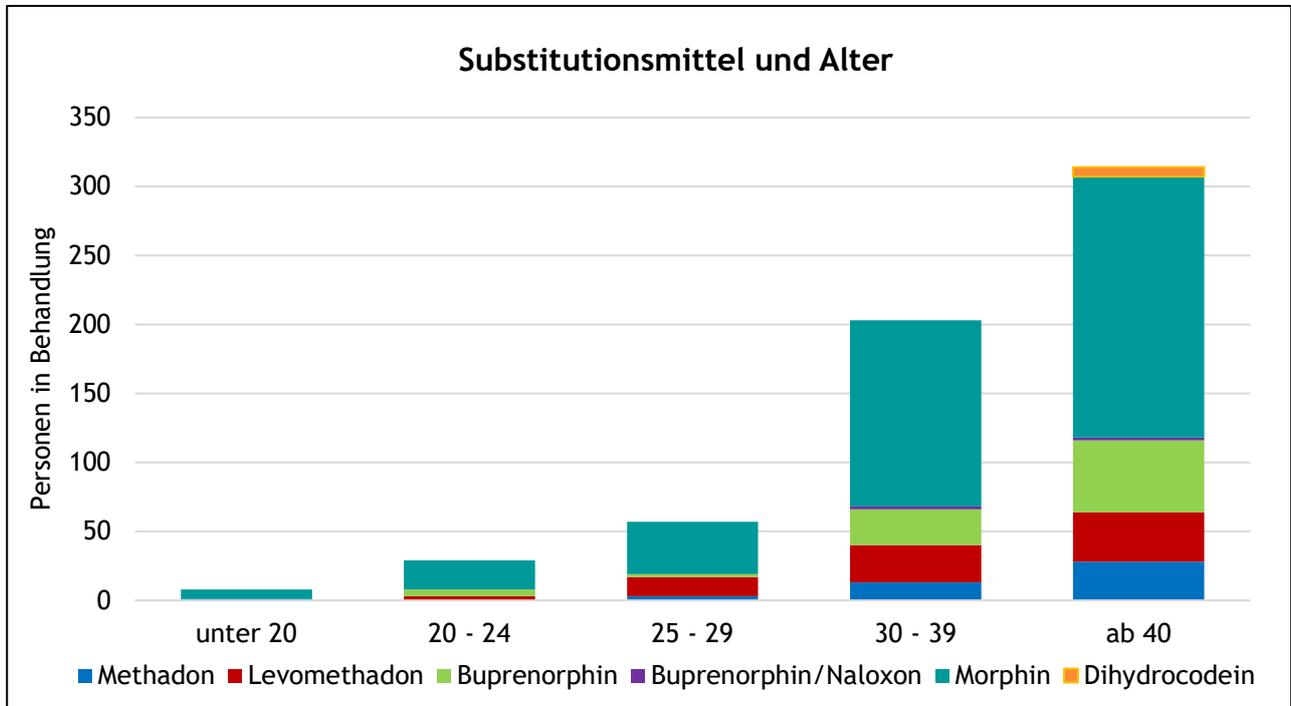
Abbildung 5 zeigt die Verteilung der verwendeten Substitutionsmittel in den jeweiligen Altersgruppen. Morphin in Retardform kommt in allen Altersgruppen am häufigsten zur Verschreibung, jedoch mit einem rückläufigen Anteil mit zunehmendem Alter: bei den Patientinnen und Patienten unter 25 Jahren liegt der Anteil bei 76 %, bei den 25- bis 29-Jährigen bei 67 %, bei den 30- bis 39-Jährigen bei 67 %, bei den über 40-Jährigen wird es noch in 60 % der Fälle verschrieben.

<sup>9</sup> Bei einem Wechsel der behandelnden Stelle, des Substitutionsmittels oder des Wohnsitzes werden für die Auswertung die jeweiligen Angaben der aktuellen oder letzten Behandlungssequenz herangezogen.

<sup>10</sup> einschließlich der substituierten Insassen der Justizanstalt Puch

Mit Methadon und Levomethadon werden alle Altersgruppen zu etwa 15 - 20 % behandelt, Buprenorphin allein oder in Kombination mit Naloxon wird Patientinnen und Patienten ab 30 Jahren mit 16 % häufiger verordnet als den Altersgruppen der unter 30-Jährigen mit 7 %.

Abbildung 5: Substitutionspatientinnen und -patienten - Substitutionsmittel und Alter



Patientinnen und Patienten, die zum Stichtag 31.12.2021 aktuell in Behandlung standen, wurden bis zu diesem Tag im Durchschnitt bereits 90 Monate behandelt. Die Verteilung der aktuellen Behandlungsdauer zum Stichtag 31.12.2021 ist in Tabelle 10 zu sehen.

Tabelle 10: Substitutionspatientinnen und -patienten - Behandlungsdauer

Behandlungsdauer in Monaten zum Stichtag 31.12.2021						
	unter 1	1 bis 12	13 bis 24	25 bis 60	61 bis 120	über 120
Anzahl	1	74	47	104	118	184
Anteil in %	0 %	14 %	9 %	20 %	22 %	35 %

Im Laufe des Jahres 2021 wurden insgesamt 55 Personen (2020: 47 Personen) erstmals in eine Substitutionsbehandlung aufgenommen, davon waren 36 (65 %) männlich und 19 weiblich (35 %).

Tabelle 11 zeigt die geschlechts- und altersmäßige Verteilung der erstmals in Behandlung genommenen Substitutionspatientinnen und -patienten.

Tabelle 11: Neue Substitutionspatientinnen und -patienten - Alter, Geschlecht

neue Substitutionspatientinnen und -patienten 2020 - Alter, Geschlecht						
	unter 20	20 bis 24	25 bis 29	30 bis 39	ab 40	gesamt
männlich	2	8	3	11	12	36
weiblich	3	5	1	4	6	19
gesamt	5	13	4	15	18	55

3 Personen (5 %) wurden auf Methadon und 6 Personen (11 %) auf Levomethadon eingestellt, 11 Personen (20 %) wurden in eine Behandlung mit Buprenorphin aufgenommen, 1 Person (2 %) wurde auf Buprenorphin mit Naloxon eingestellt, 1 Person (2 %) auf Dihydrocodein und 33 Personen (60 %) wurden auf Morphin in Retardform eingestellt.

17

### 1.3 Stationäre Behandlungsmaßnahmen

#### 1.3.1 Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik (UKPPP)

Im Bereich Suchtmedizin der Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik wurden im Jahre 2021 insgesamt 353<sup>11</sup> Personen (2020: 455) stationär zur Behandlung aufgenommen, davon 351 zur Behandlung von psychischen und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen und 2 Personen wegen pathologischen Spielens.

196 Personen (56 %) wurden wegen Störungen durch Alkohol aufgenommen, wegen Störungen durch illegale Drogen kamen 72 Personen (20 %) zur Aufnahme, und zwar 28 aufgrund von Opioiden, 37 aufgrund von Cannabinoiden, 1 aufgrund von Kokain, 4 aufgrund von Stimulantien und 2 aufgrund von Halluzinogenen. Weitere 51 Personen (14 %) kamen wegen Störungen durch Sedativa und Hypnotika, 2 Personen (0,6 %) wurden wegen Störungen durch Tabak aufgenommen und weitere 30 Personen (8 %) aufgrund multiplen Substanzgebrauchs.

Die Verteilung der stationär aufgenommenen Patientinnen und Patienten des Jahres 2021 nach Diagnosegruppen sowie Geschlecht und Alter ist in Tabelle 12 dargestellt.

Tabelle 12: UKPPP Suchtmedizin - stationär behandelte Patientinnen und Patienten

UKPPP Suchtmedizin - behandelte Patientinnen und Patienten 2021								
	männlich	weiblich	bis 19	20 bis 29	30 bis 39	40 bis 49	ab 50	gesamt
Alkohol	139	57	4	14	44	35	99	196
Drogen	56	16	3	33	20	8	8	72
Sedativa	14	37	1	7	8	6	29	51
Tabak	1	1	0	0	0	1	1	2
multipler Gebrauch	26	4	3	12	9	3	3	30
patholog. Spielen	2	0	0	0	1	0	1	2

<sup>11</sup> Der Rückgang der Zahlen gegenüber dem Jahr 2020 um 22 % erklärt sich durch Verschiebungen von Patient\*innen aus dem stationären in den ambulanten Bereich, wenn Patient\*innen nicht über Mitternacht bleiben. Diese Patient\*innen wurden früher stationär administriert, jetzt ambulant.

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, kommen bei den Störungen durch Alkohol und illegale Drogen zum überwiegenden Teil männliche Patienten (Alkohol: 71 %, Drogen: 78 %) zur stationären Aufnahme, während bei Störungen durch Sedativa und Hypnotika der Anteil von Patientinnen (73 %) ganz deutlich überwiegt. Störungen durch multiplen Substanzgebrauch kommen ebenfalls überwiegend bei Männern (87 %) vor.

Hinsichtlich der Verteilung nach Altersgruppen zeigt sich, dass Aufnahmen wegen Störungen durch Alkohol mit dem Alter zunehmen und zum überwiegenden Teil (68 %) im Alter über 40 Jahre erfolgen, während bei Drogen 78 % und bei multipltem Substanzgebrauch sogar 80 % der Aufnahmen in die Altersgruppen der unter 40-Jährigen fallen. Zur stationären Behandlung von Störungen durch Sedativa und Hypnotika werden ebenfalls vor allem Personen ab 40 Jahre (69 %) aufgenommen.

### 1.3.2 Kardinal Schwarzenberg Klinikum Schwarzach

An der Psychiatrischen Abteilung des Kardinal Schwarzenberg Klinikums Schwarzach erfolgten im Jahr 2021 insgesamt 249 Aufnahmen zur stationären Behandlung von psychischen und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen (2020: 218 Aufnahmen) und 2 Aufnahmen wegen pathologischen Spielens (2020: 1 Aufnahme).

186 Aufnahmen (74 %) erfolgten wegen Störungen durch Alkohol, 12 Aufnahmen (5 %) wegen Störungen durch illegale Drogen, 23 Aufnahmen (9 %) im Zusammenhang mit Störungen durch Sedativa und Hypnotika und 27 Aufnahmen (11 %) wegen Störungen durch multiplen Substanzgebrauch.

Von den 12 wegen illegaler Drogen durchgeführten Aufnahmen erfolgten 4 zur Behandlung von Störungen durch Opioide, weitere 4 zur Behandlung von Störungen durch Cannabinoide, 2 wegen Störungen durch Kokain und jeweils eine wegen Störungen durch Stimulantien und eine wegen Störungen durch Halluzinogene.

Die Verteilung der stationären Behandlungen des Jahres 2021 nach Diagnosegruppe sowie Geschlecht und Alter ist in Tabelle 13 zu sehen.

Tabelle 13: Klinikum Schwarzach - stationäre Behandlungen

Klinikum Schwarzach - stationäre Behandlungen 2021								
	männlich	weiblich	bis 19	20 bis 29	30 bis 39	40 bis 49	ab 50	gesamt
Alkohol	135	51	1	18	43	42	82	186
Drogen	8	4	2	4	3	1	2	12
Sedativa	10	13	1	7	3	4	8	23
multipler Gebrauch	21	6	3	12	9	3	0	27
patholog. Spielen	2	0	0	1	0	1	0	2

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, kommen bei den Störungen durch psychotrope Substanzen zum überwiegenden Teil Männer (70 %) zur stationären Aufnahme.

Hinsichtlich der Altersverteilung zeigt sich, dass Aufnahmen wegen Störungen durch Alkohol mit 67 % zum überwiegenden Teil im Alter über 40 Jahre erfolgen, während bei multipltem Substanzgebrauch der Großteil der Aufnahmen im Alter unter 40 Jahren (88 %) erfolgt. Bei illegalen Drogen (75 %) zeigt sich ebenfalls ein Überwiegen der Personen unter 40 Jahren.

### 1.3.3 Alkohol- und Medikamentenentwöhnung

Für Menschen aus Salzburg, die sich einer stationären Alkohol- oder Medikamentenentwöhnungsbehandlung unterziehen wollen, stehen die Suchthilfe Klinik Salzburg mit ihren beiden Standorten in der Stadt Salzburg sowie weitere spezialisierte Einrichtungen österreichweit zur Verfügung, wobei vor allem das Krankenhaus der Stiftung Maria Ebene (Vorarlberg), das Krankenhaus de La Tour (Kärnten) und das Therapie- und Gesundheitszentrum Mutters (Tirol) in quantitativer Hinsicht eine Rolle spielen.

Einer stationären Entwöhnungsbehandlung haben sich im Jahre 2021 insgesamt 193 Personen aus dem Land Salzburg unterzogen (2020: 166).

Tabelle 14 zeigt die Verteilung der Patientinnen und Patienten des Jahres 2021 nach Geschlecht und Alter. Wie der Tabelle zu entnehmen ist, unterziehen sich zum überwiegenden Teil männliche Patienten (73 %) einer stationären Entwöhnungsbehandlung.

Die Patientinnen und Patienten der Entwöhnungseinrichtungen sind zum überwiegenden Teil zwischen 30 und 59 Jahre alt (80 %). 27 % gehören der Altersgruppen der 30- 39jährigen, 25 % Altersgruppe der 40- 49jährigen und 28 % der Altersgruppe der 50-59jährigen an.

Tabelle 14: Alkohol- und Medikamentenentwöhnungen

Alkohol- und Medikamentenentwöhnung - Salzburger Patientinnen und Patienten 2021						
	20 bis 29	30 bis 39	40 bis 49	50 bis 59	ab 60	gesamt
männlich	9	39	33	39	20	140
weiblich	3	13	15	16	6	53
gesamt	12	52	48	55	26	193

### 1.3.4 Drogentherapie

Eine stationäre Drogentherapie können Salzburger Patientinnen und Patienten nur in spezialisierten Einrichtungen in anderen Bundesländern absolvieren. Diese Einrichtungen sind überwiegend abstinentenorientiert, zunehmend werden aber auch Patientinnen und Patienten in aufrechter medikamentengestützter Behandlung (Substitutionstherapie) aufgenommen.

In Einrichtungen mit dem Status einer Krankenanstalt werden die Kosten von der sozialen Krankenversicherung getragen, in den als Rehabilitationseinrichtungen geführten Häusern übernimmt die Behindertenhilfe die Behandlungskosten. Im Fall einer gerichtlichen Auflage oder Weisung übernimmt das Justizministerium in Vertragseinrichtungen Behandlungskosten für die Dauer von höchstens 6 Monaten.

Die Möglichkeit einer stationären Entwöhnungsbehandlung wurde im Jahre 2021 von insgesamt 56 Personen in Anspruch genommen (2019: 70 Personen, 2020: 42 Personen).

Tabelle 15 zeigt die Verteilung der Patientinnen und Patienten des Jahres 2021 nach Geschlecht und Alter

.

Tabelle 15: stationäre Drogentherapien

stationäre Drogentherapie - Salzburger Patientinnen und Patienten 2021						
	unter 20	20 - 24	25 - 29	30 -39	ab 40	gesamt
männlich	2	6	11	21	5	45
weiblich	0	1	3	5	1	10
gesamt	2	7	14	26	6	55 <sup>12</sup>

Der Anteil der Patientinnen liegt bei 18%. Hinsichtlich der Verteilung nach Altersgruppen ist die Altersgruppe der 30-39jährigen am stärksten vertreten. Insgesamt ist die Anzahl der Personen, die im Jahr 2021 eine stationäre Drogentherapie in Anspruch genommen haben, gering.

20

Im Laufe des Jahres 2021 wurden insgesamt 37 stationäre Aufenthalte beendet, 19 Therapieaufenthalte waren zum Jahreswechsel noch im Laufen.

In 10 Fällen wurde der Therapieaufenthalt innerhalb des ersten Monats beendet, weitere 9 Personen beendeten die Therapie nach einer Dauer von 1 bis 3 Monaten, bei 12 Personen betrug die Therapiedauer zwischen 4 und 6 Monaten, bei weiteren 4 Personen zwischen 7 und 12 Monaten, bei 2 Personen dauerte die stationäre Therapie länger als ein Jahr.

### 1.3.5 Spielsuchtbehandlung

Wer sich einer stationären Spielsuchtbehandlung unterziehen will, findet in erster Linie im Anton-Proksch-Institut (Wien), im Krankenhaus der Stiftung Maria Ebene (Vorarlberg) und im Krankenhaus de La Tour (Kärnten) eine entsprechende Behandlungsmöglichkeit vor.

Im Jahr 2021 absolvierte nur eine (weibliche) Patientin der Altersgruppe der 30-39jährigen eine solche Behandlung (2019: 9 Personen; 2020: 9 Personen).

---

<sup>12</sup> Bei einem Patienten wurde das Alter nicht angeführt.

## 2 Hinweisdaten aus anderen Bereichen

### 2.1 Begutachtungen nach dem SMG

Gemäß § 12 Suchtmittelgesetz (SMG) haben die Gesundheitsbehörden jene Personen, bei denen ein begründeter Verdacht auf Suchtgiftmissbrauch besteht, einer Begutachtung zuzuführen um festzustellen, ob aufgrund des Suchtgiftmissbrauchs gesundheitsbezogene Maßnahmen notwendig, zweckmäßig und sinnvoll sind.

Im Jahre 2021 wurden im Land Salzburg insgesamt 143 Begutachtungen nach § 12 SMG durchgeführt (Tabelle 16). Die Anzahl der Begutachtungen ist im Vergleich zu den Vorjahren 2019 und 2020 stark rückläufig. Im Jahr 2021 wurden gegenüber dem Vorjahr 2020 31 % weniger Begutachtungen durchgeführt, wobei dieser Rückgang vor allem im Zentralraum ohne Stadt festzustellen ist, während die Begutachtungen in den Gebirgsregionen annähernd unverändert geblieben sind.

Tabelle 16: SMG - Begutachtungen

SMG - Begutachtungen 2021							
	gesamt	Stadt Salzburg		Zentralraum ohne Stadt		Gebirgsregionen	
	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
2013	310	162	52 %	98	32 %	50	16 %
2014	407	161	40 %	122	30 %	124	30 %
2015	413	173	42 %	114	28 %	126	31 %
2016	295	135	46 %	113	38 %	47	16 %
2017	368	146	40 %	101	27 %	121	33 %
2018	366	151	41 %	92	25 %	123	34 %
2019	332	128	39 %	127	38 %	77	23 %
2020	207	52	25 %	81	39 %	74	36 %
2021	143	57	40 %	21	15 %	65	45 %

### Soziodemographische Merkmale

Eine Darstellung ausgewählter soziodemographischer Parameter (Geschlecht, Alter, Erwerbstätigkeit) der begutachteten Personen findet sich in Tabelle 17.

Tabelle 17: SMG - Begutachtungen - soziodemografische Daten

SMG - Begutachtungen 2020									
	männlich	weiblich	bis 19	20 - 24	25 - 29	30 - 39	ab 40	erwerbstätig, Ausbildung	arbeitslos
	117	26	33	48	24	27	11	96	38
in %	82 %	18 %	23 %	33 %	17 %	19 %	8 %	67 %	27 %

Demnach sind die begutachteten Personen zum überwiegenden Teil (82 %) männlich, sie gehören überwiegend der Altersgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (unter 25 Jahre: 56 %)

an und gehen in überwiegendem Maße einer regelmäßigen Erwerbstätigkeit nach (55 %) oder befinden sich noch in Ausbildung (12 %). 27 % der Begutachteten sind arbeitslos, weitere 3 % sind ohne Erwerbstätigkeit versorgt (Präsenz-, Zivildienst, Pension).

Im Vergleich zum Vorjahr zeigen sich hinsichtlich der soziodemographischen Basisdaten vor allem eine Veränderung beim Anteil der unter 20-jährigen (23 %) welcher in etwa auf die Hälfte zurückgegangen ist (2020: 41 %).

Ein regionaler Vergleich dieser soziodemographischen Faktoren zeigt, dass der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (unter 25 Jahre) in der Stadt mit 63 % und in den Gebirgsregionen mit 56 % deutlich höher ist als im Zentralraum ohne Stadt mit 43 % und andererseits im Zentralraum ohne Stadt mit 48 % deutlich mehr zu den Altersgruppen zwischen 25 und 39 Jahre gehören als in der Stadt Salzburg (30 %) und in den Gebirgsregionen (37 %).

### Drogenkonsummuster

Im Zuge der Begutachtung wurde bei 86 der insgesamt 143 untersuchten Personen (60 %) kein behandlungsrelevanter Konsum einer illegalen Substanz festgestellt, bei 40 (28 %) wurde ein behandlungsrelevanter Konsum einer einzelnen illegalen Substanz diagnostiziert, bei 13 Untersuchten (9 %) ein solcher von zwei illegalen Substanzen und bei 4 Untersuchten (3%) einer solcher von drei und mehr illegalen Substanzen.

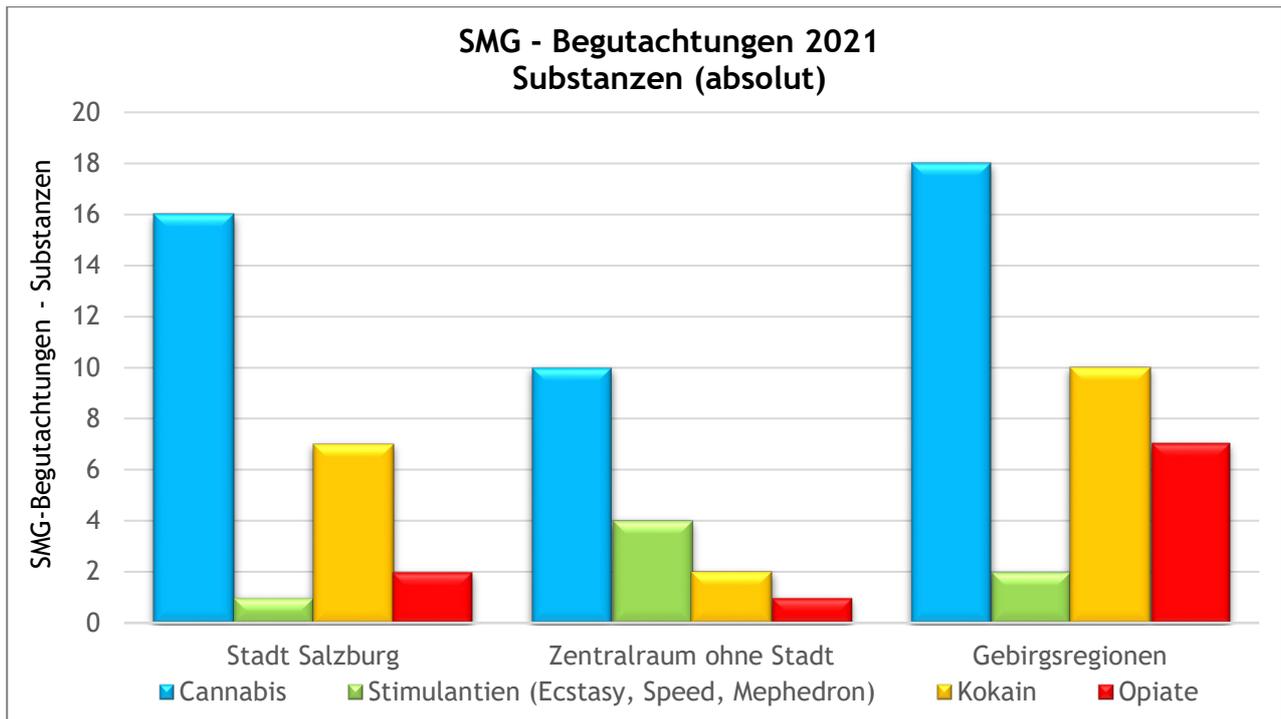
Wie Tabelle 18 zeigt, konsumierten 44 der begutachteten Personen (31 %) Cannabis in einer behandlungsrelevanten Form, bei 7 begutachteten Personen (5 %) wurde ein behandlungsrelevanter Konsum von Stimulantien festgestellt, 19 Personen (13 %) konsumierten Kokain in einem behandlungsrelevanten Ausmaß, bei 10 Personen (7 %) bestand ein behandlungsrelevanter Konsum von Opioiden.

Tabelle 18: SMG - Begutachtungen - behandlungsrelevanter Konsum

SMG - Begutachtungen 2021: behandlungsrelevanter Konsum						
	Opioide	Kokain	Stimulantien	Halluzinogene	Cannabis	kein behandlungs-relevanter Konsum
Anzahl	10	19	7	0	44	86
Anteil in %	7 %	13 %	5 %	0 %	31 %	60 %

In einem regionalen Vergleich (Abbildung 6, absolute Zahlen) zeigt sich bei den Begutachtungsergebnissen hinsichtlich der Konsummuster, dass in den Gebirgsregionen die Zahlen der begutachteten Personen mit einem behandlungsrelevanten Cannabiskonsum (18), Kokainkonsum (10) und Konsum von Opioiden (7) höher sind als in der Stadt und im Zentralraum.

Abbildung 6: SMG-Begutachtungen - Substanzen (absolut)



### Gesundheitsbezogene Maßnahmen

Bei 62 Personen (43 %) wurden keine gesundheitsbezogenen Maßnahmen empfohlen. Bei 43 Personen (30 %) wurde eine ärztliche Überwachung des Gesundheitszustandes als notwendig erachtet, bei 14 Personen (10 %) eine ärztliche Behandlung, bei 11 Personen (8 %) wurde eine klinisch-psychologische Betreuung als notwendige Maßnahme empfohlen, eine Psychotherapie bei 5 Personen (3 %) und bei 25 Untersuchten (17 %) eine psychosoziale Betreuung (Tabelle 19)<sup>13</sup>.

Tabelle 19: Gesundheitsbezogene Maßnahmen

	keine Maßnahme	ärztliche Überwachung	ärztliche Behandlung	klinisch-psychologische Betreuung	Psychotherapie	psychosoziale Betreuung
Anzahl	62	43	14	11	5	25
Anteil in %	43 %	30 %	10 %	8 %	3 %	17 %

Die Begutachtungspraxis der Gesundheitsbehörden hat sich damit im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert.

Ein regionaler Vergleich der empfohlenen gesundheitsbezogenen Maßnahmen zeigt, dass die ärztliche Überwachung des Gesundheitszustandes in der Stadt Salzburg (12 %) und im umgebenden Zent-

<sup>13</sup> Bei 46 % der begutachteten Personen wurde eine einzelne gesundheitsbezogene Maßnahme empfohlen, eine Empfehlung von zwei Maßnahmen, zumeist eine Kombination aus ärztlicher Überwachung bzw. ärztlicher Behandlung und psychosozialer Betreuung, wurde bei 10 % ausgesprochen.

ralraum (33 %) weniger oft empfohlen wird als in den Gebirgsregionen, wo diese mit 45 % als häufigste notwendige und zweckmäßige gesundheitsbezogene Maßnahme empfohlen wird. Die klinisch-psychologische Betreuung wird im Zentralraum ohne Stadt mit 19 % am häufigsten empfohlen, während die psychosoziale Beratung und Betreuung in der Stadt mit 19 % und den Gebirgsregionen mit 22 % viel öfter empfohlen wird als im Zentralraum ohne Stadt, wo diese Maßnahmen kein einziges Mal empfohlen wurde.

Vor allem in den Gebirgsregionen wurde, wie schon im Vorjahr, auch bei Personen ohne behandlungsrelevanten Konsum nicht immer auf die Empfehlung gesundheitsbezogener Maßnahmen verzichtet: in 33 % solcher Fälle wurde eine ärztliche Überwachung des Gesundheitszustandes nahegelegt und in 23 % eine psychosoziale Betreuung.

## 2.2 Strafanzeigen nach SMG und NPSG

Im Jahr 2021 wurden im Land Salzburg von der Polizei insgesamt 2.210 Anzeigen im Zusammenhang mit Suchtmitteln und neuen psychoaktiven Substanzen erstattet (Tabelle 20)<sup>14</sup>.

Tabelle 20: Strafanzeigen nach SMG und NPSG - Entwicklung 2018 - 2021

Strafanzeigen nach SMG und NPSG - 2018 - 2020			
	Suchtgifte - §§ 27, 28, 28a SMG	psychotrope Stoffe - §§ 30, 31, 31a SMG	neue psychoaktive Substanzen - § 4 NPSG
2018	2.378	19	4
2019	2.742	22	26
2020	2.591	22	23
2021	2.162	24	24

Im Vergleich zum Jahr 2020 nahm die Anzahl der Anzeigen wegen Suchtgiften um 16,6 % ab; damit setzt sich die Beobachtung, dass die Anzahl der Anzeigen seit 2019 sinkt weiter fort.

Die Strafanzeigen wegen psychotroper Stoffe und die Anzeigen im Zusammenhang mit neuen psychoaktiven Substanzen (NPSG) sind im Vergleich zum Vorjahr praktisch unverändert.

Abbildung 7 zeigt die langjährige Entwicklung des Anteils der illegalen Substanzen bzw. Substanzklassen an der Gesamtzahl der SMG-Anzeigen im Zusammenhang mit Suchtgiften<sup>15</sup>.

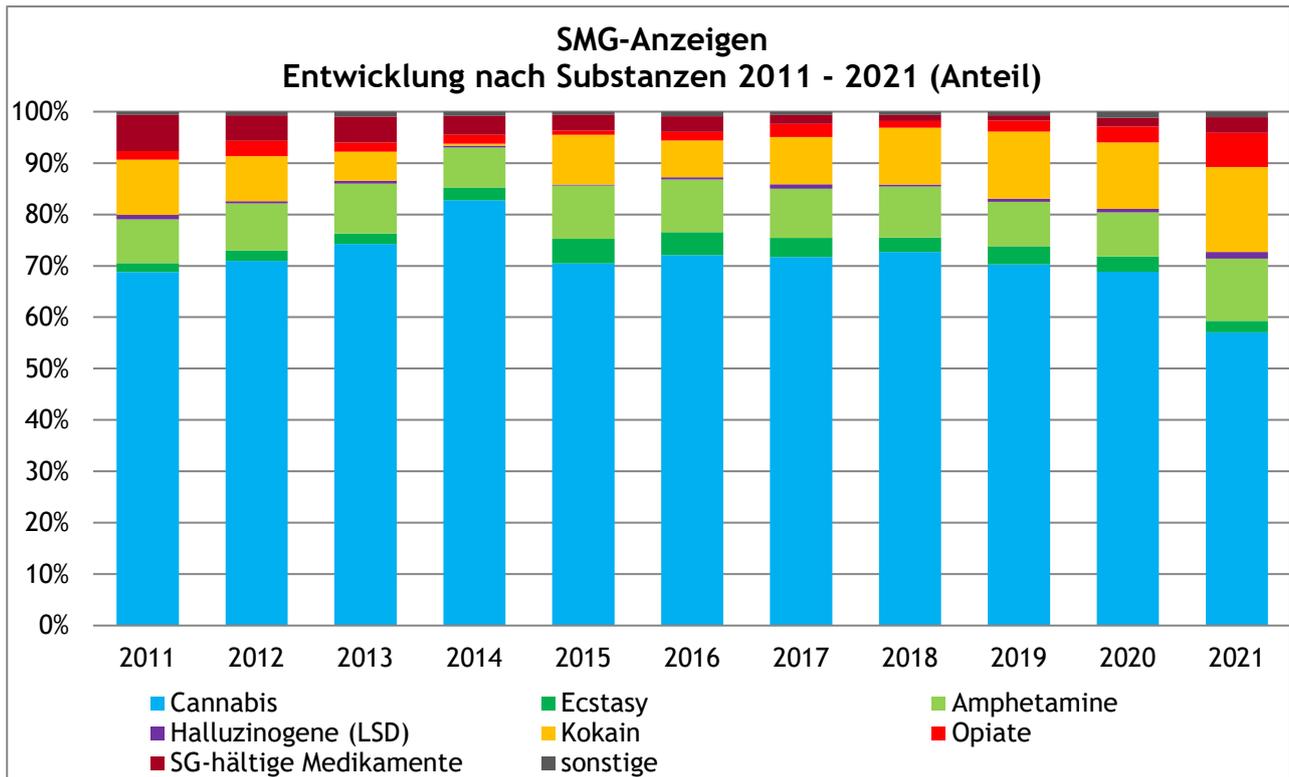
Wie der Darstellung zu entnehmen ist, werden stets mit Abstand am meisten Anzeigen im Zusammenhang mit Cannabis erstattet; im Jahr 2021 ist deren Anteil (57 %) aber um ca. 14 % unter dem Durchschnittswert der letzten fünf Jahre davor (71 %).

<sup>14</sup> Die folgenden Zahlenangaben beziehen sich auf die von der GÖG in den jährlichen Berichten zur Drogensituation enthaltenen Daten des Bundeskriminalamts.

<sup>15</sup> Da bei einer Anzeige auch Verstöße wegen mehr als einer Substanz angezeigt werden können, liegt diese Zahl stets über der Zahl der SMG-Anzeigen wegen Suchtgiften, für das Jahr 2021 z.B. bei 2.506 gegenüber 2.162 SMG-Anzeigen.

Anzeigen im Zusammenhang mit allen anderen Substanzen gibt es deutlich weniger. Der Anteil von Ecstasy (2021: 2 %) liegt in den letzten fünf Jahren bei einem Wert um 4 %; Amphetamine (2021: 12 %) liegen in den letzten fünf Jahren bei einem Wert von 10 %; die Kokain-Anzeigen (2021: 17 %) haben sich gegenüber den letzten fünf Jahren (11 %) erhöht, die Opiat-Anzeigen (2021: 7 %) sind gegenüber den langjährigen Werten um 3 % im Zeitraum 2005 bis 2014 und 2 % in den Jahren von 2015 bis 2020 erhöht; der Anteil von suchtgifthaltigen Medikamenten ist nach einem stetigen Anstieg bis zum Jahr 2009 auf 10 % in den letzten fünf Jahren wieder auf einen Durchschnittswert von 2 % zurückgegangen und liegt im Jahr 2021 wieder 3 %.

Abbildung 7: SMG-Anzeigen, Entwicklung der Substanzen 2011 - 2021 (Anteil)



## 2.3 EWS-Informationen

Die sogenannten „neuen psychoaktiven Substanzen“<sup>16</sup> (research chemicals, legal highs) unterliegen seit dem Jahr 2012 dem Neue-Psychoaktive-Substanzen-Gesetz (NPSG), das im Gegensatz zu den Bestimmungen des SMG für den Konsum (genauer: Erwerb und Besitz zum Eigengebrauch) solcher Substanzen keine strafrechtlichen Konsequenzen vorsieht. Entwicklung und Herstellung dieser Substanzen weisen eine enorme Dynamik auf, hinsichtlich der Verbreitung des Konsums in Österreich bzw. Salzburg liegen keine systematisch erhobenen Daten vor.

<sup>16</sup> Solche neue psychoaktive Substanzen kommen im Wesentlichen aus der Gruppe der synthetischen Cannabinoide (mit cannabinomimetischen Wirkungen), der Cathinone (mit stimulierender Wirkung), der Phenethylamine (mit einem stimulierenden, entaktogenen und halluzinogenen Wirkspektrum), der Tryptamine (mit vorwiegend halluzinogener Wirkung) oder der Piperazine (mit vorwiegend stimulierender Wirkung); daneben gibt es eine zunehmende Zahl von Substanzen, die hinsichtlich ihrer chemischen Struktur den genannten Substanzgruppen nicht zugeordnet werden können, von ihrem Wirkspektrum her diesen aber recht ähnlich sind. Zuletzt wurden zunehmend auch neue synthetische Opiode und neue Benzodiazepine registriert.

Einen gewissen Einblick in die Situation in Europa liefert das europäische Informations- und Frühwarnsystem EWS (Early Warning System), das auf der Grundlage eines Beschlusses des Europäischen Rats aus dem Jahr 2005 von der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) betrieben wird. Über dieses System werden diesbezügliche Informationen EU-weit gesammelt und verbreitet und gegebenenfalls Verfahren zur Risikoeinschätzung und gesetzlichen Kontrolle neuer Substanzen eingeleitet.

Im Jahr 2021<sup>17</sup> wurden von der EBDD insgesamt 52 neue psychoaktive Substanzen registriert (2020: 46), hauptsächlich aus der Gruppe der synthetischen Cannabinoide, der Gruppe der Cathinone, und der Gruppe der Opioide. Insgesamt wurden über dieses Instrument seit dem Jahr 2005 880 neue psychoaktive Substanzen registriert, wobei bis zu den Jahren 2014 (101) und 2015 (98) ein stetiger Anstieg der neu entdeckten Substanzen zu beobachten war; seither ging die Zahl der Neumeldungen wieder zurück.

Für zwei über das Frühwarnsystem registrierte Substanzen wurde im Jahr 2021 ein Verfahren zur Risikoeinschätzung eingeleitet.

Über das EWS werden nicht nur Informationen über das Auftauchen neuer psychoaktiver Substanzen verbreitet, sondern auch relevante Informationen über besondere Gesundheitsgefahren im Zusammenhang mit Substanzkonsum. GÖG/Geschäftsbereich ÖBIG fungiert dabei als zentrale Drehscheibe und koordiniert den Informationsfluss zwischen dem europäischen EBDD-Netzwerk und Netzwerken in Österreich<sup>18</sup>.

## 2.4 Drogenbezogene Todesfälle

Die Statistik der drogenbezogenen Todesfälle des Gesundheitsministeriums für das Jahr 2021 liegt bei der Meldung der entsprechenden Daten zum Zeitpunkt der Endredaktion dieses Berichts noch nicht vor. Eine detaillierte Darstellung der drogenbezogenen Todesfälle für das Land Salzburg nach Alter, Geschlecht und Todesursache ist daher nicht möglich.

---

<sup>17</sup> Die Zahlen des Jahres 2021 entstammen dem General Report of Activities 2021 der EBDD, bis zum Jahr 2017 wurde ein wesentlich detaillierter Implementation Report zum EWS jährlich veröffentlicht.

<sup>18</sup> Diesbezügliche Informationen aus Österreich werden regelmäßig vom Wiener Projekt „checkit!“, dem Innsbrucker Projekt „Drug checking“ und seit 2022 auch vom Grazer Projekt „Triptalks“ eingemeldet.

## 3 Epidemiologische Kennzahlen<sup>19</sup>

### 3.1 Alkohol

Von allen psychoaktiven Substanzen wird in Österreich mit Abstand am häufigsten Alkohol konsumiert. Dabei handelt es sich bei vielen Menschen um ein relativ konstantes Verhalten im Lebensverlauf. In allen Altersgruppen ab 15 Jahren konsumiert eine deutliche Mehrheit der Personen aktuell Alkohol, d.h. sie haben in den letzten 30 Tagen vor dem Befragungszeitpunkt Alkohol getrunken. 18 % der Bevölkerung konsumieren täglich oder fast täglich Alkohol, wobei dieser Anteil mit zunehmendem Alter tendenziell steigt und sich ein deutlicher Geschlechterunterschied zeigt (25 % Männer bzw. 12 % Frauen). Die weite Verbreitung von Alkohol und das sozial sowie kulturell stark verankerte Verhalten schlägt sich auch im durchschnittlichen Pro-Kopf-Konsum nieder, welcher laut aktuellen Schätzungen für die österreichische Bevölkerung bei 12,2 Liter Reinalkohol pro Jahr liegt.

Sofern Alkohol nur in geringen Mengen getrunken wird, ist ein häufiger Konsum nicht zwangsläufig mit einer Gesundheitsgefährdung verbunden. Problematischer Alkoholkonsum ergibt sich primär durch die toxische Wirkung des chronischen Missbrauchs, d.h. eines Konsums großer Mengen Alkohol über einen längeren Zeitraum hinweg oder durch die Entwicklung einer Alkoholabhängigkeit. Betroffen sind aufgrund der Latenzzeit von Alkoholkrankungen in erster Linie erwachsene Personen. Als Grenzwerte einer Konsummenge, die mit einem deutlich erhöhten Risiko einer Gesundheitsgefährdung für gesunde erwachsene Personen verbunden ist, werden von der WHO ein täglicher Konsum von 40 Gramm<sup>20</sup> Reinalkohol für Frauen bzw. 60 Gramm<sup>21</sup> Reinalkohol für Männer definiert. In etwa 10 % der Bevölkerung (ab 15 Jahren) konsumieren Alkohol in einem problematischen Ausmaß und 5 % sind alkoholabhängig. Bei einer angenommenen (Punkt-)Prävalenz für Alkoholabhängigkeit von 5 % ist im Land Salzburg mit etwa 24.000 alkoholkranken Menschen zu rechnen. Die Anzahl der Neuerkrankungen (Inzidenz) liegt bei 0,13 %, d.h. im Land Salzburg tritt in einem Jahr bei ca. 600 bis 700 Menschen die Alkoholsucht neu auf bzw. die Krankheit manifestiert sich.

Daten bezüglich medizinischer Behandlungen akuter und chronischer Folgen von übermäßigem Alkoholkonsum stehen ausschließlich aus dem stationären Versorgungsbereich zur Verfügung. Gemäß Epidemiologiebericht Sucht 2021 der Gesundheit Österreich GmbH erhielten im Jahr 2020 geschätzte 14.600 Personen in österreichischen Krankenanstalten eine alkoholassoziierte Hauptdiagnose. Dies entspricht, bezogen auf die österreichische Bevölkerung ab 15 Jahren, ungefähr einer Rate von 0,2 % oder 191 Personen je 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Legt man die Zahlen auf das Bundesland Salzburg um, so wären dies in etwa 1.000 Personen. Dieser Wert deckt sich mit den Zahlen des Psychosozialen Dienstes (PSD), wonach von der Suchtberatung als zentrale Anlaufstelle im Jahr 2021 794 Menschen mit Alkoholproblemen betreut wurden. Setzt man die Zahlen der Alkoholkrankungen und Behandlungen in Relation, so ergibt sich eine In-Treatment-

---

<sup>19</sup> Alle Zahlen in diesem Kapitel stammen - soweit nicht anders ausgeführt - aus dem wissenschaftlichen Bericht: Strizek, Julian; Busch, Martin; Puhm, Alexandra; Schwarz, Tanja; Uhl, Alfred (2021): Repräsentativerhebung zu Konsum- und Verhaltensweisen mit Suchtpotenzial. Gesundheit Österreich, Wien. Die angeführten Zahlen beziehen sich auf die Bevölkerung ab dem 15. Lebensjahr.

<sup>20</sup> 40 Gramm Reinalkohol entsprechen in etwa 1 l Bier oder etwas weniger als 0,5 l Wein.

<sup>21</sup> 60 Gramm Reinalkohol entsprechen in etwa 1,5 l Bier oder 0,7 l Wein.

Rate von ca. 5 %, d.h. dieser Anteil von alkoholkranken Menschen im Land Salzburg befindet sich in Beratung und/oder Behandlung.

Das Konsumverhalten von Jugendlichen in Österreich zwischen 14 und 17 Jahren wurde im Rahmen der Erhebung „European School Survey Project on Alcohol and other Drugs (ESPAD) 2019“ gesondert untersucht. Laut Epidemiologiebericht Sucht 2021 der Gesundheit Österreich GmbH zeigen die Ergebnisse der Studie, dass 15 % der Jugendlichen noch nie Alkohol getrunken haben, 60 % in den letzten 30 Tagen Alkohol konsumiert haben, 20 % in den letzten 30 Tagen zumindest einmal stark berauscht waren und ca. 4 % der Befragten in den letzten 30 Tagen dreimal oder häufiger stark berauscht waren. Auch andere Indikatoren weisen darauf hin, dass etwa 3 bis 6 % der befragten Schülerinnen und Schüler ein problematisches Konsumverhalten aufweisen, das aufgrund der Konsummenge und Konsumfrequenz längerfristig mit einem relevanten Gesundheitsrisiko verbunden ist. Die ESPAD-Daten zeigen im Zeitverlauf über vier Erhebungswellen (2003, 2007, 2015 und 2019) insgesamt einen Rückgang des Alkoholkonsums bei Jugendlichen.

### 3.2 Medikamente

Psychopharmaka mit Abhängigkeitspotential (allen voran Tranquilizer) spielen in der Behandlung von psychischen Problemen eine bedeutende Rolle. Wenn diese aber missbräuchlich verwendet werden oder in eine Abhängigkeit führen, stellen sie ein beträchtliches gesundheitliches Problem dar. Die Grenzen zwischen Heilmittel und Suchtmittel verlaufen fließend, so dass die Betroffenen oft erst sehr spät merken, dass sie tablettenabhängig sind. Zu Medikamentenmissbrauch und -abhängigkeit liegen nur begrenzt verlässliche epidemiologische Daten vor. Grob geschätzt ist mit einer Prävalenz von ca. 2 % der Bevölkerung zu rechnen, d.h. für das Land Salzburg ist in etwa von 10.000 medikamentenabhängigen Personen auszugehen, wobei Frauen und ältere Menschen (ab 60 Jahre) häufiger betroffen sind. Eine Behandlung findet vielfach im Zusammenhang mit der Behandlung einer Alkohol- und/oder Drogenabhängigkeit bzw. von polytoxikomanen Konsummustern statt.

### 3.3 Drogen

Unter dem Begriff Drogen versteht man im allgemeinen jene Substanzen, die im § 2 des Suchtmittelgesetzes (SMG) als Suchtgifte angeführt werden und Substanzen, die im Hinblick auf deren Herstellung und In-Verkehr-Bringen durch das Gesetz für neue psychoaktive Substanzen (NPSG) strafrechtlichen Bestimmungen unterliegen. Die unter dem Begriff Drogen subsummierten Substanzgruppen und Substanzen unterscheiden sich zum Teil deutlich in ihrer psychoaktiven Wirkung, in ihrem Suchtpotential und ihrer Toxizität für den menschlichen Organismus.

**Cannabis** ist die mit Abstand am häufigsten konsumierte illegale Droge, jede bzw. jeder fünfte Befragte hat nach eigenen Angaben zumindest einmal im Leben Cannabis konsumiert. Bei den meisten Personen liegt diese Erfahrung aber zumindest ein Jahr oder länger zurück. Drogenkonsum ist in der überwiegenden Anzahl der Fälle nur ein vorübergehendes Verhaltensphänomen einer Lebensphase. Nur 5 % der Befragten geben an, in den letzten zwölf Monaten Cannabis konsumiert zu haben (Letztjahresprävalenz) und 3 % in den letzten 30 Tagen (Letztmonatsprävalenz). Der Cannabiskonsum ist bei Personen im Alter von Anfang bis Mitte 20 am weitesten verbreitet. Die Letztjahresprävalenz liegt hier bei etwa 15 % und die Letztmonatsprävalenz bei etwas unter 10 %. Männer berichten generell etwas häufiger von Cannabiserfahrungen als Frauen. Für **alle anderen Drogen** (Suchtgifte gem. § 2 SMG und NPSG außer Cannabis) wurden folgende Lebenszeitprävalenzen erhoben:

- 3 - 4 % der Befragten geben an, irgendwann in ihrem Leben biogene Drogen, Kokain, Ecstasy, Amphetamin oder Schnüffelstoffe konsumiert zu haben.
- 1 - 2 % der Befragten haben nach eigenen Angaben schon einmal Methamphetamin, LSD oder neue psychoaktive Substanzen probiert.

Für Opioide liegen die Lebenszeitprävalenzen noch darunter. Jahresprävalenzen und Monatsprävalenzen sind für diese Substanzen statistisch nicht valide erfassbar, da die Stichprobe (Personen, die Angaben dazu machen) bei Bevölkerungsbefragungen zu gering ist.

Konsumerfahrungen mit allen illegalen Drogen werden insgesamt noch immer deutlich häufiger in urbanen als in ruralen Gebieten angegeben, wenngleich in den letzten Jahren und Jahrzehnten eine regionale Nivellierung stattgefunden hat.

Die wichtigste Quelle zur Erhebung des risikoreichen Drogenkonsums sind Daten aus der Suchtbehandlung, wobei fundierte Prävalenzschätzungen für hochriskanten Drogenkonsum nur für Opiate bzw. für den polytoxikomanen Konsum mit Beteiligung von Opiaten vorliegen. Die aktuellsten Schätzungen gehen laut Epidemiologiebericht Sucht 2021 von einer Anzahl von 31.000 bis 37.000 Personen in Österreich aus, wobei im Land Salzburg mit etwa 800 bis 1200 Personen mit einem solchen hochriskanten Drogenkonsum zu rechnen ist. Die In-Treatment-Rate ist hoch, mehr als die Hälfte bis zwei Drittel der Personen mit Opioidproblematik werden in drogenspezifischen Einrichtungen oder im Rahmen der Opioidsubstitutionsbehandlung betreut.

### 3.4 Spielsucht

Spielsucht bzw. pathologisches Spielen ist eine stoffungebundene Verhaltenssucht und geht mit einem Kontrollverlust der Betroffenen einher. Die wesentlichen Verursacher sind Glücksspielautomaten, aber auch zunehmend Online-Glücksspiele sowie Sportwetten stehen mit der Entstehung und der Aufrechterhaltung von Spielsucht im Zusammenhang. Weitere Problemfelder sind das abhängige Nutzungsverhalten von Internet und anderen Kommunikationsmedien. Prävalenzschätzungen<sup>22</sup> gehen von etwa 1 % der Bevölkerung aus, was im Land Salzburg einer Zahl von ca. 5000 (Glücks-)Spielsüchtigen entspricht. Diese Zahl ist vor allem vor dem Hintergrund, dass im Bundesland Salzburg das „kleine“ Glücksspiel und somit das Betreiben von Spielautomaten mit Gewinnausspielung verboten ist, beträchtlich. In den allermeisten Fällen hat Spielsucht gravierende Folgen im persönlichen, familiären oder beruflichen Umfeld, führt zu schwerer Verschuldung der Spielerinnen und Spieler und nicht selten treten auch Formen der Beschaffungskriminalität auf.

In der genannten Repräsentativerhebung<sup>19</sup> der Nutzung digitaler Spiele geben 8 % der befragten Österreicherinnen und Österreicher ab 15 Jahren an, digitale Spiele in einem Ausmaß von 10 bis 19 Stunden pro Woche zu verwenden und weitere 5 % in einem Ausmaß von 20 oder mehr Stunden pro Woche. Jüngere Menschen (15 bis 29 Jahre) sind in diesen Nutzungsgruppen stärker vertreten, sie spielen in etwa doppelt so häufig mit einem Zeitaufwand von zehn Stunden oder mehr pro Woche als ältere Personen.

---

<sup>22</sup> Kalke, J. et al (2011): Glücksspiel und Spielerschutz in Österreich. Empirische Erkenntnisse zum Spielverhalten der Bevölkerung und zur Prävention der Glücksspielsucht. Lambertus-Verlag, Freiburg im Breisgau.



LAND  
SALZBURG

---